

Timecode im Format:

MM:SS

### Podcast über Qube und queere Bildungsarbeit

00:27 Lu:

Qube Podcast – Queere Hörbarkeit aus Greifswald

Hallo liebe Hörer\*innen, Hörex oder wie ihr euch sonst angesprochen fühlt. Ich bin Lu Kusserow und werde euch durch diese Sendung, den ersten Qube-Podcast „Qube die Erste“ führen.

Ich finde es wichtig euch für diesen Podcast zu erzählen, wie ich mich momentan positioniere, weil meine Erfahrung und Identifikation sich ja auch in der Art und Weise wie ich Dinge erfrage oder diesen Podcast gestalte widerspiegeln. Ich bin eine able-bodied, Kopf und Körper öfter mal auf Abwegen Person of Color, weiblich sozialisiert, fragend oder questioning und auf der Suche nach Lern- und Verlernräumen. Es geht in diesem Podcast nicht um mich, sondern um das in Greifswald ansässige Bildungs- und Antidiskriminierungsprojekt „Qube“, ein langes Wort. Ihr werdet noch genaueres erfahren, was dieses QUBE eigentlich ist, und zwar genau in dieser Sendung.

Wir haben das Jahr 2021 und wie ihr gerade schon gehört habt sind wir heute bei der ersten oder eher schon mitten in der ersten Sendung, drei weitere sind in Planung. Ich werde Qube ein Jahr lang mit einem Podcast begleiten und somit einen Teil der Arbeit dokumentieren. Queere Sichtbarkeit und Hörbarkeit. Ich will jetzt nicht zu viel verraten, also gebe ich euch lieber direkt einen Überblick über die nächste Stunde. Die Dauer wisst ihr jetzt schon, der Inhalt folgt jetzt, und zwar ist das Thema dieser Sendung: „Qube und queere Bildung an Schulen“.

Ich wollte für euch herausfinden, was und wer eigentlich hinter Qube steckt, was sich für Qube geändert hat, seit es eine Förderung gibt und ob und was sich in der queeren Bildungsarbeit in den letzten Jahren geändert hat. Und wen sollte ich da besser fragen als Aktive aus dem Qube-Kosmos? Fünf an der Zahl hab ich interviewt, Marek, Miro, Jakob\*, Jamie und Jonah haben mir Frage und Antwort gestanden, wobei das eine Interview haben wir im Sitzen gemacht, sogar in Live, mit Mikros, Masken und Abstand und das andere mit noch viel mehr Abstand, und zwar über eine Videokonferenz. Also nicht wundern, wenn die Sound-Qualität sich unterscheidet. Ich wollte aber auch noch wissen, wie die aktuelle Situation oder Lehre an Schulen bezüglich queerer Themen oder genauer geschlechtlicher und sexueller Vielfalt aussieht und habe dafür mit Steff gesprochen, die seit mehreren Jahren an Schulen arbeitet und Qube gebucht hatte, um genau diese Themen an die Schule zu bringen.

03:15 Lu:

Miro du hast mir erzählt der Name Qube ist aus einem Wortspiel entstanden, was verbirgt sich denn hinter dem Namen?

03:20 Miro:

Qube ist ein queeres Bildungs- und Antidiskriminierungsprojekt aus Greifswald. Also wir haben in unserer Arbeit im Wesentlichen drei Schwerpunkte, die sich aber auch überschneiden. Also es gibt einmal den „Bildungsbereich“, da bieten wir selber Workshops an, zu queeren Themen, zum Beispiel Projekttag an Schulen aber auch Weiterbildungen mit Fachkräften. Dann gibt es den Bereich

„Öffentliche Veranstaltungen“, da organisieren wir selber öffentliche Veranstaltungen zu Themen die uns interessieren oder Veranstaltungsreihen, letztes Jahr haben wir zum Beispiel ein Festival organisiert, das Questival, das queere Festival in Greifswald.

04:01 Lu:

Sehr viele Wortspiele.

04:03 Miro:

Ja. (Lacht)

Und die werden organisiert von einer Vorbereitungsgruppe, die sich einmal die Woche trifft. Da sind auch Menschen herzlich zu eingeladen. Jonah ist da auch dabei. (Lacht)

Der letzte Punkt ist „Empowerment“, da geht es darum, dass queere Menschen, aber auch Menschen die aufgrund weiterer Merkmale Diskriminierung erfahren, sich selbst ermächtigen und da machen wir zum Beispiel so praktische und künstlerische Sachen, die wir dann nachher der Öffentlichkeit präsentieren. Zum Beispiel hatten wir letztes Jahr einen Schreibworkshop mit Jayrôme Robinet und der wurde dann vertont in einem Radio-Workshop und das wurde dann im Rahmen der Straze-Eröffnungswochen vorgestellt.

05:02 Lu:

Greifswalder\*innen lieben Wortspiele. Für die Hörer\*innen, denen die Straze noch kein Begriff ist: Die Straze ist ein Kultur- und Initiativenhaus hier in Greifswald, bestehend aus einem Café, einem Veranstaltungssaal, verschiedenen Veranstaltungsräumen, offenen Werkstätten und vielem mehr. Und verschiedene Bildungsträger aus Greifswald sind jetzt in der Straze ansässig und so auch Qube.

Und Miro du hast noch was mitgebracht, einen Flyer.

05:31 Miro:

Ja das sind die Flyer von unserer Teamer\*innen-Schulung. Wir sind nämlich bisher eine relativ kleine Gruppe, die die Projektstage an Schulen und auch Weiterbildungen für Fachkräfte anbietet, also die selber auch durchführen können und wir wollen gerne mehr Menschen werden. Bei der Teamer\*innen-Schulung geht es darum, dass wir Menschen ausbilden wollen, damit sie selbst Projektstage zu queeren Themen an Schulen oder mit Jugendgruppen durchführen können. Die Schulung ist im April. Also vom 17. bis 18 April ist der Teil 1, der wird digital stattfinden, da gibt es eine Einführung in die Methoden und Menschen lernen, wie die digital umgesetzt werden können. Und im zweiten Teil werden wir uns dann damit beschäftigen, wie das Ganze praktisch umsetzbar ist. Da geht es auch dann auch ein bisschen um biografisches Arbeiten und der wird im Juli stattfinden, live in der Straze.

06:32 Lu:

Wie viele queere Anlaufstellen gibt es den sonst noch so in MV? (Anmerkung der Redaktion: Mecklenburg-Vorpommern)

06:35 Miro:

Ui. (Lacht)

Es gibt ganz schön viele queere Anlaufstellen in Mecklenburg-Vorpommern, ich hab sie noch nie nachgezählt. Was tatsächlich schwierig ist, ist dass die größtenteils ehrenamtlich getragen sind und dann auch an Einzelpersonen hängen und manchmal dann auch irgendwann aufhören zu existieren.

Ich würde sagen es gibt wenige Anlaufstellen, die für trans\* und inter\* Menschen, für mehrfach diskriminierte Menschen, da sind und das versuchen wir, als Qube, auch so ein bisschen zu sein. Auch aus einer eigenen Betroffenheit heraus. Aus dieser eigenen Erfahrung heraus: Es gibt keine Anlaufstelle für mich, die für mich passend ist. Daraus haben wir auch Qube gegründet, aus dieser Erfahrung.

07:28 Lu:

Miro du hattest gerade angesprochen, dass viele Antidiskriminierungs-Projekte ehrenamtlich arbeiten und auch ihr habt das ja jahrelang gemacht. Seit letztem Jahr, also seit 2020, läuft bei euch das Projekt BAEM!, was versteckt sich denn auch hier hinter dem Titel?

07:45 Miro:

Das Projekt heißt: „BAEM! Queere Bildungs-, Antidiskriminierungs- und Empowermentarbeit in Mecklenburg-Vorpommern lokal verankern“ und es geht letztendlich darum die Sachen, die wir über die letzten Jahre ehrenamtlich aufgebaut haben zu verstetigen und daraus ein Projekt zu machen, was auch modellhaft sein kann für andere Menschen, die so eine Art Projekt in einer strukturschwachen Region aufbauen möchten. Was Qube unterscheidet oder die Bildungsarbeit von Qube unterscheidet, zu Projekten, die beispielsweise in einer Großstadt angesiedelt sind, ist das wir an sehr, sehr vielen Baustellen arbeiten. Wir haben bewusst diesen öffentlichen Veranstaltungsbereich, wo es auch um queere Sichtbarkeit in der Stadt geht. Dann den Empowerment-Bereich, wo es darum geht sich als queere Menschen zu vernetzen und das Gefühl zu haben ich darf existieren in dieser Gesellschaft. Also zumindest in dem Mikrokosmos von einem Empowerment Workshop oder von einem regelmäßigen Treffen, was wir anbieten. Das ist irgendwie so ein bisschen auch die Basis, um überhaupt diese Bildungsarbeit machen zu können. Das Menschen sich überhaupt wohlfühlen sich auch zu zeigen in der Stadt und in Schulen. Das sind einfach viele Baustellen, die in größeren Städten von verschiedenen Projekten abgedeckt werden.

09:20 Andere Person:

Queere Sichtbarkeit ein Randphänomen? Laut einer deutschlandweiten Studie des Statista Research Department im Jahr 2016 geben 72 % bis 81 % der Befragten an, ausschließlich heterosexuell zu sein, dass bedeutet, rund ein Viertel der Bevölkerung in Deutschland hat eine sexuelle Orientierung, die nicht heterosexuell ist.

09:40 Andere Person:

Bei der Interpretation von Statistiken kommt es darauf an, dass die Befragten das gleiche Verständnis von den Begriffen haben, die erfragt werden. Der Mainstream denkt binär, so wahrscheinlich auch bei der sexuellen Orientierung. Hetero- als Gegenpol zu homosexuell, dabei gibt es, wie bei dem Geschlecht, auch ein Spektrum an sexuellen Orientierungen und Begehrensarten. Ungefähr ein Viertel der Befragten definierten sich als nicht heterosexuell, sie fühlen sich zu Personen, mit gleichem Geschlecht wie das eigene, angezogen. Sexuelle Orientierung ist ein Spektrum von Menschen, die sexuelle Anziehung verspüren, aber auch Menschen, die manchmal oder auch keine sexuelle Anziehung verspüren.

10:18 Andere Person:

Es ist gar nicht so einfach an Zahlen zu kommen, die zeigen, wie viele Personen sich als queer definieren oder sich außerhalb des binären Systems verorten. Eine weitere Umfrage hatte zum Ergebnis, dass sich 5 % bis 10 % als LGBT definieren. LGBT steht für lesbian, gay, bisexuell und

transgender. Hier wurden in einer Befragung sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität abgefragt, aber bei weitem nicht das Spektrum, was es tatsächlich gibt. Daher ist es wahrscheinlich, dass wenn das ganze Spektrum abgefragt werden würde, die Zahlen höher wären.

Fazit: Mit Zahlen jonglieren kann Spaß machen, ein Randphänomen ist Queer-Sein nicht.

11:00 Lu:

Miro und Jonah, ich hab jetzt nochmal eine allgemeinere Frage an euch, und zwar: Wie ist eure Wahrnehmung, hat sich gesellschaftlich etwas verändert was queere Themen angeht?

11:10 Jonah:

Ich muss ehrlich sagen, ich hab da nicht so richtig einen Überblick über wie die Gesellschaft irgendwas wahrnimmt, aber ich hab schon das Gefühl, dass queere Kämpfe sichtbarer geworden sind.

11:23 Miro:

Ja, ich sehe das auch so, ich denke, dass liegt daran, dass Kämpfe die seit Jahren, seit Jahrzehnten geführt werden Step für Step auch immer mehr erreicht haben. Also, dass zum Beispiel divers als Personenstand eingeführt wurde, bzw. die Möglichkeit das Geschlecht freizulassen und das hat halt wiederum eine Wirkung auf die gesellschaftliche Wahrnehmung von Geschlecht.

Und, genau, dass ist aber nichts, was wir als Qube erkämpft haben in den letzten Jahren, sondern wo wir einfach auf eine lange Geschichte von queeren Kämpfen zurückblicken.

12:05 Jonah:

Und auch jetzt noch ne riesige Bewegung, die für queere Sichtbarkeit kämpft.

12:11 Lu:

Also ändern sich kleine Stellschrauben in der Gesetzeslage die positiver für queere Personen sind. Gleichzeitig gibt es aber auch Belege dafür, dass Übergriffe und Diskriminierung auf LGBTQI+ Personen nicht nachgelassen haben, ist das nicht ein Widerspruch? Also muss es noch viel mehr Projekte geben wie Qube.

12:38 Miro:

Ja, auf jeden Fall, und es gibt auch immer noch super viele diskriminierende Gesetze. Das Transsexuellengesetz ist noch immer nicht abgeschafft, da ist auf jeden Fall noch auf der juristischen, gesetzlichen Ebene viel zu tun.

12:53 Jonah:

Und selbst wenn auf der gesetzlichen Ebene alles schlagartig supergut werden würde, wäre ja trotzdem die gesellschaftlich verankerte Diskriminierung nicht weg.

13:05 Miro:

Und es ist auch nicht zu unterschätzen, dass sobald es mehr gesellschaftliche Sichtbarkeit gibt, kommt es auch immer wieder zu so einem Backlash. Sobald ich sichtbarer bin, bin ich auch angreifbarer.

13:23 Redebeitrag 8M:

Bist du ein Junge oder ein Mädchen?

Ich soll euch Hoffnung machen, meint ihr.

Wie wäre es, wenn ihr mir Hoffnung macht?

Wie wäre es, wenn ihr euch mal aus eurer Komfortzone herausbegebt.

Und eure verdammte Unsicherheit überwindet.

Ich bin es satt, dass alles aufzufangen.

Euch gut zuzureden, euch zu beruhigen.

Euch zu sagen, dass ihr ja schon fast alles richtig macht.

Nein, es ist nicht schlimm, wenn du es mal falsch machst.

Nein, ich bin nicht verletzt, wenn es mal nicht klappt.

Nein, das ist ja auch alles neu für dich.

Ich verstehe.

Bist du ein Junge oder ein Mädchen?

Ich kann diese Frage einfach nicht mehr hören.

14:10 Lu:

Das war ein Redebeitrag von dem queeren Antidiskriminierungsprojekt Qube, der am feministischen Kampftag, dem 08.03.2021 auf der Demonstration hier in Greifswald abgespielt wurde. Redebeiträge wie dieser sind auch eine Art des Empowerments und der Sichtbarmachung, auch ein Schwerpunkt den Qube verfolgt, das hatte Miro in dem vorhergegangenen Interview erzählt. Ich möchte jetzt aber noch tiefer eintauchen in das Qube-Geschehen und habe mit Jakob\*, Jamie und Marek von Qube gesprochen, um noch genauere Infos über den Teilbereich queere Bildungsarbeit zu bekommen. Jakob\* kannst du mir erzählen, wer so auf euch zu kommt?

14:53 Jakob\*:

Das ist recht unterschiedlich. Also wir haben Anfragen von Schulen, Schulklassen, Lehrer\*innen, Sozialarbeiter\*innen auch Psycholog\*innen. Das ist zum Teil für Menschen, die sie selbst betreuen und zum Teil aber auch für ihre Kolleg\*innen und sie selbst, also auch Fachpersonal. Und dann werden wir zum Teil auch angefragt von Institutionen, wenn es um Sprache, Fragen zur Sprache oder auch so ein Basic Wissen zu queeren Themen, Antidiskriminierung, Intersektionalität und sexueller und geschlechtlicher Vielfalt geht. Es ist eigentlich sehr vielfältig, wie wir angefragt werden, manchmal auch bei Festivals, oder größeren Events, Kongresse, Fachtagungen. Ja. Also es ist sehr unterschiedlich eigentlich.

15:56 Lu:

Und hast sich in der letzten Zeit oder seit ihr gefördert werdet was geändert bzgl. der Anfragen? Auch bezogen auf die letzten Jahre? War es vorher eher so, dass ihr viel Werbung machen musstet? Oder es eigentlich schon immer so war, wie du es beschrieben hast, dass halt Personen, Initiativen, Schulen euch anfragen?

16:19 Jakob\*:

In dem Jahr vor unserer Förderung haben wir irgendwie sehr viele Anfragen bekommen, auch weil wir mit einer Ausstellung zusammengearbeitet haben. Und so eine pädagogische Begleitung von einer Ausstellung, „WIR\* HIER! Lesbisch, schwul und trans\* zwischen Hiddensee und Ludwigslust“, mit begleitet haben und daraufhin sind viele Schulen auf uns aufmerksam geworden und dann haben wir viele Anfragen bekommen. Was sich aber geändert hat ist, also es gab schon viele Anfragen davor. Ich glaube es hat sich so gesteigert in dem letzten Jahr vor der Förderung, würde ich jetzt mal sagen. Da sind wir mit unseren eigenen Kapazitäten nicht nachgekommen, dem dann nachzukommen, diesen ganzen Anfragen. Was sich aber geändert hat, ist, dass wir ernster genommen werden. Seit wir diese große Förderung haben, werden wir auch von nochmal anderen Institutionen angefragt.

17:14 Lu:

Und im Fall von Projekttagen an der Schule? Wie ist da euer Konzept oder was sind eure Ziele? Wie bringt ihr da die Inhalte rüber?

17:24 Jakob\*:

Es gibt schon ein grobes Konzept, dass es erstmal um ein, ich würde sagen, Einfangen von den Teilnehmenden sozusagen gibt. Eine Begriffserklärung, erstmal schauen, wo stehen die Personen selber auch. Dann im zweiten Schritt ne Vertiefung von dem was da ist, auch nochmal neue Begrifflichkeiten dazu holen, Verbindungen schaffen und ne Selbstreflexion anstoßen. Und ähm... der dritte große Teil ist sowas wie einen Ausblick geben, also ne Handlungsfähigkeit indem, okay, wir sehen wir leben, oder wir sehen es gibt viel Diskriminierung in der Welt, wie können wir persönlich damit umgehen und in meinem ganz persönlichen Umfeld zu schauen, was kann ich verändern? Sozusagen. Und diese Teile werden natürlich miteinander verknüpft. Es gibt ne Einleitung und noch nen Schluss, aber das sind so die groben... der grobe Ablauf. Das grobe Konzept, sozusagen.

18:32 Lu:

Ihr seid gerade dabei die Methoden zu überarbeiten, die ihr bei Projekttagen benutzt. Marek, du bist Teil der Gruppe, die diese Methoden überarbeitet, was ist denn der Hintergrund dabei?

18:42 Marek:

Soweit ich das bewerten kann von außen oder einschätzen kann von außen, war einfach der Bedarf die Methoden intersektionaler zu gestalten. Weil klar war, die Methoden gibt es lange, sind lang gewachsen, die werden in abgewandelten Formen in queeren Bildungskontexten verwendet und haben aber einen starken Fokus auf geschlechtliche und sexuelle Vielfalt und denken andere Ebenen wie Rassuserfahrung, Behinderungserfahrung usw. weniger mit. Und um das besser aufnehmen zu können und um die Vielfalt, auch von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt (lacht) an sich, sozusagen, auch in den Methoden wahrnehmbarer zu machen. Und damit auch den Schüler\*innen, den Jugendlichen, den jungen Erwachsenen zu vermitteln, dass das eben kein einschichtiges Thema ist, sondern immer verwoben ist mit vielen anderen gesellschaftlichen Realitäten. Dementsprechend sollten Methoden überarbeitet werden, um dieser Vielschichtigkeit eigentlich von Leben und gesellschaftlichen Realitäten gerechter zu werden. Und um das besser aufzunehmen in die Methoden und besser zu vermitteln, um langfristig, so zumindest das was ich da reinlese oder was auch meine Motivation ist, um langfristig eben eine wirklich... eine diversitäts, vielfalts und intersektionale Sensibilisierung schaffen zu können. Die eben nicht denkt, geschlechtliche und sexuelle Vielfalt ist getrennt von, oder noch viel stärker, dann im Worst-Case-Szenario sozusagen, auch die Ebenen gegeneinander auszuspielen und dem kann eben begegnet werden durch eine intersektionale Gestaltung der Methoden.

20:35 Lu:

Das zeigt dann vielleicht auch noch, dass es keine Einzel- oder Randthemen sind, sondern, dass einfach... dass man nicht immer von Betroffenheit oder so sprechen muss. Sondern klar ist, es ist gut, dass zu adressieren, aber eigentlich sind alle Menschen davon betroffen, sich mit Themen auseinanderzusetzen.

20:51 Marek:

Genau, sozusagen, Betroffenheit kann positiv oder negativ sein. Sozusagen, profitiere ich davon oder hab ich, in Anführungsstrichen, einen Verlust oder eine gesellschaftliche Positionierung, die eben nicht profitabel ist davon. Aber genau betroffen sind wir alle, eben in unterschiedlichen Arten und Weisen und mit unterschiedlichen Perspektiven darauf, weil wir einfach in dieser Gesellschaft leben. Insofern. Und wenn eins das ernst nimmt, dann kann das funktionieren. Idealerweise kann man das mit den Methoden, den überarbeiteten Methoden, ja auch anregen, darüber weiter nachzudenken oder das besser wahrnehmen zu können.

21:31 Jakob\*:

Genau, oder was mir noch einfällt zu der Überarbeitung ist auch die Überlegung, Methoden an sich zugänglicher zu gestalten, um auch noch mal zu erweitern, wen wir ansprechen durch unsere Bildungsarbeit. Einfach das zu reflektieren: Für wen sind diese Methoden geschrieben und für wen wollen wir, dass die Methoden geschrieben sind.

22:03 Lu:

Kannst du da nochmal konkretisieren: Für wen wollt ihr, dass die Methoden geschrieben sind.

22:08 Jakob\*:

(Lacht) Grundsätzlich natürlich für alle Menschen. Das ist aber immer so ein bisschen eine Herausforderung, weil es sehr viele Dinge gibt, die es zu beachten gibt. Im Endeffekt sollen die Methoden so zugänglich sein, dass alle Menschen, die auch Lust haben sich mit Themen auseinanderzusetzen, da einen Zugang haben können.

22:36 Lu:

Okay, dann komme ich jetzt noch zu einer letzten Frage. Da können auch gerne mehrere Personen eine Antwort geben, und zwar: Wie ist deine oder eure Wahrnehmung? Inwieweit hat sich queere Bildungsarbeit in den letzten Jahren geändert? Hat sie sich verändert? Also ihr habt ja jetzt schon angesprochen, dass ihr selber die Methoden intersektionaler gestalten wollt, aber vielleicht habt ihr da auch nochmal allgemein eine Wahrnehmung dazu, inwieweit sich queere Bildungsarbeit geändert hat.

23:09 Marek:

Ich mache Erwachsenenbildungsarbeit in Teilen und da würde ich sagen, dass queere Themen, aber vor allem auch intersektionales Arbeiten, viel einfacher etablierbar ist. Es ist... es verändert sich durchaus so, dass oft schon zumindest eine Grundsensibilisierung insofern gibt, als dass es immer öfter auch Anfragen gibt, wo Menschen zumindest von sich aus wahrnehmen, es gibt einen Bedarf und vielleicht auch wahrnehmen, sie haben keine Ahnung. Deswegen brauchen sie Bildungsarbeit. Das ändert sich in den letzten Jahren massiv. Das es da viel mehr Offenheit, in einer gewissen Form, gibt. Die Offenheit ist sehr begrenzt, die ist auch oft sehr oberflächlich, oder auch dem geschuldet: „Ja, nun gibt es hier diese Veränderung mit irgendeinem dritten Personstand oder viertem Personstand oder ich weiß nicht, ich verstehe es nicht, deswegen müssen wir uns jetzt mal

weiterbilden.“ Mit mal mehr oder mal weniger Lust darauf, aber es gibt zumindest so ein Wahrnehmen: „Okay, es braucht was.“ Und auch, was ich zu Anfang meinte, eben ein stärkeres Wahrnehmen, dass das verzahnt ist. Und ganz oft, ich erlebe es so, dass ich ganz viele Anfragen in der Erwachsenenbildungsarbeit bekomme, die ganz selbstverständlich irgendwie sagen: „Wie kann das vielfaltsinklusiv gedacht werden?“ Oder, wo es auch gar nicht so ein großes Fragezeichen gibt oder das begrüßt wird, wenn ich selbstverständlich, wo es um geschlechterinklusive Sprache geht, auch Rassismus-sensible Sprache mit thematisiere und sage, das muss verzahnt gedacht werden. Da gibt es wesentlich weniger Fragezeichen, als das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Ich nehme an, Jakob\* kann da sicherlich ergänzen, dass es in der Jugendbildungsarbeit vielleicht, hoffentlich ähnlich ist.

25:06 Jakob\*:

Ja, voll. Also die Erfahrungen, die ich mache - gut im letzten Jahr hab ich weniger Erfahrungen, durch wenig stattfindende Workshops gemacht, wegen Corona aber – ist das so ein Verständnis für queeres Leben oder so eine ... Ich hab den Eindruck, dass bei Jugendlichen da manchmal sogar mehr Wissen, was so Begrifflichkeiten oder so neue Bewegungen angeht da ist, als bei mir selber. Ich muss da manchmal drüber schmunzeln, weil ich halt selbst nicht so viel mit You-Tuber\*innen und so was abhängt, aber da passiert richtig viel durch soziale Medien, habe ich den Eindruck, dass es da viel Einfluss gibt. Und das beeinflusst natürlich auch Bildungsarbeit, in unterschiedliche Richtungen. Einerseits in einer sehr progressiven Richtung, dann aber auch fast eine Gegenbewegung von Menschen, die vielleicht auch abgehängt werden, oder so, weil es sehr viel neue Begrifflichkeiten gibt. Und dadurch eine Abwehr oder auch Widerstand entsteht, nicht mehr mitzukommen, oder es nicht zu verstehen, dass ich zum Teil auch bei Jugendlichen mitbekomme. Jetzt verändert sich auf einmal alles und ich verstehe es gar nicht mehr. Also so ein bisschen beides, aber ich schaue da auch mit Spannungen drauf, wie das weitergeht.

26:26 Jamie:

Ich hab auch das Gefühl, dass sich queere Bildungsarbeit auch an sich sehr verändert hat. Also das vor, würde ich sagen, so fünf bis sechs Jahren eine starke Fokussierung auf schwul-lesbischer Aufklärungsarbeit gelegen hat und das auch seitdem die Bildungsarbeit an sich einfach viel diverser geworden ist, an vielen Stellen und nicht mehr so diese Fokussierung nur auf diesen sexuellen Identitäten, schwul und lesbisch, liegen. Sondern ein viel größeres Spektrum an Vielfalt, auch in der Bildungsarbeit an sich, abgebildet wird.

27:04 Lu:

Habt ihr ne Idee, warum das so ist? Marek hatte schon ein Beispiel genannt mit der dritten/vierten Option, dass irgendwie Gesetze sich vielleicht geändert haben und dadurch dann eine andere Öffentlichkeit erreicht wird oder ne andere Sichtbarkeit/Diskussion, habt ihr da irgendwelche Ideen zu der Frage, warum da eine Veränderung stattgefunden hat?

27:30 Marek:

Ich glaube ein Punkt ist, dass was ihr gerade schon angesprochen habt, diese Ambivalenz auch, also einerseits gibt es mehr Offenheit, andererseits aber auch diese Überforderung. Und die nehme ich ganz stark wahr, dass durchaus - daran anschließend was Jakob\* meinte - dass Leute eben in der Überforderung dann aber auch, wenn sie dann produktiv umgehen und nicht nur blockieren. Dass sie daraus auch den Bedarf entwickeln, ich muss mich hier neu finden, ich muss neu strukturieren und um in diesem Chaos wieder ein bisschen durchzublicken und auch um sich selber wieder festigen zu können. So ein bisschen sich fast wieder selbst vergewissern, sozusagen, auch im eigenen Arbeiten,



dass ist sicherlich in dem Bereich, wo ich Bildungsarbeit mache, nochmal was ganz anderes als im Jugendbildungsbereich. Dieses „sich vergewissern“ und wieder so ein bisschen Sicherheit zubekommen kriegt eins ja auch dadurch, sich weiter zu informieren, sich zu bilden oder in den Arbeitsfeldern zum Beispiel Handlungssicherheit zu erlangen. Das ist sicherlich ein Grund, warum das stärker präsent ist und ganz einfach, dass es medial und aber auch in institutionalisierter Politik selbstverständlicher geworden ist, dass das gerade auch inter\* und trans\* Themen - vor allem trans\*, inter\* immer noch wesentlich weniger und zu wenig - wesentlich präsenter sind und selbstverständlicher verhandelt werden und in Mainstream-Talkshows auftauchen, am Samstagabend. Ähm, oder in Parlamente gewählt werden, dass in den Nachrichten kommt, Leute die Begriffe viel öfter lesen, deswegen Fragen entwickeln und das ist in den letzten Jahren wirklich explodiert. Wie geschlechtliche Vielfalt sichtbar werden konnte. Also wenn ich mich daran erinnere, in meinen eigenen trans\*Phasen, wo ich sozusagen anfing, damit sichtbar zu werden - vor, weiß ich nicht, neun Jahren oder was weiß ich - da hat kein Mensch darüber gesprochen. Da war, sozusagen, der Begriff, überhaupt den zu finden, das war so ein Miracle, ein kleines Wunder sozusagen und jetzt google ich kurz, höre Radio – Mainstream-Radio vielleicht sogar - und höre die Begriffe. Im Deutschland Radio Kultur lief letzten Monat ein unglaubliches Hörspiel, im weitesten Sinne, zu Hormonveränderung, hormonveränderten Körpern. Ein wunderbar spielerisches Hörspiel unter anderem von Tucké Royale. Wahnsinn! In einem wahnsinnig bürgerlich etablierten Radio, das wäre vor Jahren undenkbar gewesen und nicht viele Jahre, eher so 2 Jahre oder so und das macht was.

30:20 Musik spielt: “When I Was Straight” von Passionless Pointless

Lyrics:

*When I was straight  
Guys had wit  
And chicks had shapes  
When I was straight  
No one told me it was just a phase*

*When I was straight  
Guys had wit  
And chicks had shapes  
When I was straight  
I would get free drinks on dates*

*Mom invited my boyfriend for dinner  
Dad told stories from his army team  
Smiled and patted him on the shoulder  
Made him get the biggest piece of meat*

*When I was straight  
I already used to listen to Tribe 8  
When I was straight  
No one told me it was just a phase*

*Mom invited my boyfriend for dinner  
Dad told stories from his army team  
Smiled and patted him on the shoulder  
Made him get the biggest piece of meat*

*When I was straight*  
*I wouldn't have to come out everywhere*  
*When I was straight*  
*Public affection wasn't faced with hate*

32:19 Lu:

Das war Passionless Pointless mit "When I Was Straight", eine Band, die ich vor ein paar Wochen entdeckt habe und deren Tape nun meine Musiksammlung ein weiteres Stück weniger cis-männlich macht. Ein Projekt was auch schon seit einigen Jahren sehr gut läuft. In der letzten halben Stunde habe ich von meinen Interviewpartner\*innen einiges über die Inhalte, mit denen sich Qube beschäftigt, erfahren. Außerdem auch, dass es gerade in den letzten paar Jahren, eine andere Sichtbarkeit von queeren Themen in der Öffentlichkeit gibt. Queere Kämpfe konnten schon einiges erreichen, aber es gibt auch noch viel Handlungsbedarf, für den sich nicht immer nur Betroffene einsetzen sollten. Es gibt immer noch diskriminierende Gesetze, wie das TSG, die trans\*Personen betreffen können, teilweise wurden Gesetze abgeschafft oder verbessert, so erst am 25.03.2021, da hat der Bundestag das Gesetzes zum Schutz von Kindern mit Varianten der Geschlechtsentwicklung verabschiedet. Durch dieses Gesetz sind Operationen und Behandlungen an intergeschlechtlich geborenen Kindern verboten, wenn sie nur der Angleichung an ein weibliches oder männliches Normgeschlecht dienen sollen. Der Bundesverband für Intergeschlechtliche Menschen betitelt dieses Gesetz als Meilenstein im Kampf um Anerkennung und für das Leben von intergeschlechtlichen Menschen in Deutschland. Es gibt zwar auch bei diesem Gesetz Kritikpunkte, wie dass Patient\*innen-Akten nicht aufgehoben werden und dass das Gesetz nur für Kinder gilt, die die Diagnose „Varianten der Geschlechtsentwicklung“ bekommen haben. Meinungsbildung findet viel über die Öffentlichkeit statt, aber auch schon viel früher, und zwar im Kindesalter.

In der zweiten Hälfte des Qube Podcast – Queere Hörbarkeit aus Greifswald, liegt der Fokus auf queerer Bildung in der Schule.

Die Schulzeit ist bei mir nun schon über zehn Jahre her, aber allgemein nimmt Schulzeit einen sehr großen Teil in einem Leben von heranwachsenden Personen ein. Zehn bis 13 Jahre, fünf Tage die Woche, bis zu acht Stunden. Bei mir war es so, dass Schulbücher und Overheadprojektoren benutzt wurden und heute sind vielleicht Overheadprojektoren nicht mehr die erste Wahl, aber Schulbücher sind immer noch das Medium, was in der Schule am meisten genutzt wird, um Unterrichtsinhalte Kindern und Jugendlichen beizubringen. Grundsätzlich sollen Schulbücher didaktisches Wissen vermitteln und was für ein Wissen in Schulbüchern abgedruckt wird sind die Inhalte, die groß gesellschaftlich als relevant erachtet werden. Dabei vermitteln Schulbücher den Eindruck, objektiv und neutral zu sein, auch wenn sie das gar nicht sind, weil sie ja in einem gesellschaftlichen Kontext konzipiert werden. Dabei können die Bilder, die in Schulbüchern abgebildet sind, eine normative Kraft haben. Also eine Norm darstellen, die eine vermeintliche Realität zeigen sollen.

Ich hab mich gefragt, was für Bilder werden heutzutage in Schulbüchern dargestellt und transportiert und ist die Darstellung, bezogen auf geschlechtliche und sexuelle Vielfalt so divers wie sie im wirklichen Leben auch ist? Bei meiner Recherche bin ich auf eine Studie aus dem Jahr 2011 gestoßen, mit dem Thema „Geschlechterkonstruktion und die Darstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans\* und Inter\* in Schulbüchern“ von der Wissenschaftlerin und Beraterin für Genderdiversity und Antidiskriminierungskultur Melanie Bittner. In dieser Studie wurden die drei größten Schulbuchverlage, hier in Deutschland, untersucht, und zwar inwieweit verschiedene

Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierung, die nicht die Heteronormative sind, dargestellt werden und das Ergebnis der Studie war:

36:08 Andere Person:

Geschlechterdarstellung in Schulbüchern sind binär. Jedoch kommen Mädchen und Jungs, oder Frauen und Männer ungefähr gleich oft vor. Die Geschlechtsidentität trans\*, inter\* oder nicht-binär wird fast gar nicht erwähnt. Wenn sie erwähnt werden, auf eine diskriminierende Art verkürzt und auf Stereotypen basierend. Dass Geschlecht sozial konstruiert ist, wird nicht erwähnt und eine Kritik an dem binären Geschlechtersystem wird nicht angesprochen. Allosexuelle Hetero und Hetera werden als Norm dargestellt und schwul und lesbisch als Ausnahme, andere Begehrensformen werden nicht angesprochen. Schulbücher können als reaktives Medium gesehen werden, das heißt sie zeigen einen gesellschaftlichen Konsens. Umkehrschluss ist, dass geschlechtliche und sexuelle Vielfalt und Antidiskriminierung noch nicht im Mainstream angekommen ist.

36:58 Lu:

Das klingt ja alles noch sehr altbacken. Was sieht den eigentlich das Schulgesetz in Mecklenburg-Vorpommern vor?

37:05 Andere Person:

Im Schulgesetz in Mecklenburg-Vorpommern steht: Das Ziel der Sexualerziehung ist es, die Schülerinnen und Schüler altersgemäß mit den biologischen, ethischen, kulturellen und sozialen Tatsachen und Bezügen der Geschlechtlichkeit des Menschen vertraut zu machen. Dazu gehören auch sexuelle Orientierung und Identität.

37:25 Lu:

Beim Durchlesen von dem Schulgesetz in Mecklenburg-Vorpommern habe ich mir die Frage gestellt: Wie sollen Lehrende an den Schulen diese Ziele umsetzen? Also dass sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität im Unterricht thematisiert wird, wenn es so aussieht, dass in den Schulbüchern diese Themen gar keinen Platz haben und um diese Frage zu klären habe ich eine Person gesucht, die Praxiserfahrung hat und habe Steff gefunden. Steff arbeitet schon seit längerem an verschiedenen Schulen und hat somit genau die Praxiserfahrung, die ich brauche und ich möchte daher ein paar Fragen an Steff richten.

In dem Schulgesetz ist von Sexualerziehung die Rede, wenn es um geschlechtliche und sexuelle Vielfalt geht. Und diese Themen müssen ja nicht zwangsläufig Extra-Themen für Extra-Schulstunden sein oder Schulstunden, wo geschlechtliche und sexuelle Vielfalt thematisiert wird, sondern könnten auch einfach in Aufgabenstellungen, wie Matheaufgaben oder Englischaufgaben - oder wie auch immer - Platz finden. Und Steff kennst du Schulbücher, die geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in den Aufgabenstellungen mit beachten oder so formuliert sind, dass dort geschlechtliche und sexuelle Vielfalt eine alltägliche Situation darstellt?

39:07 Steff:

Also ich arbeite schon relativ lang an Schulen, hab wie gesagt auch noch mit anderen Menschen gesprochen, und da ist mir noch keins untergekommen. Was nicht heißt, dass es im Unterricht, wieder abhängig davon, wie queer die lehrende Person denkt oder ist oder sich für die Themen stark macht, da werden auch schon Texte und Thematiken mitreingebracht, die aber unabhängig von Lehrbüchern stehen. Da werden nochmal extra Materialien benutzt und ausgesucht. Aber in Lehrbüchern spezifisch habe ich noch nichts gesehen.

39:50 Lu:

Und wie bereitet ihr, als Lehrende, euch darauf vor, verschiedene Lebensrealitäten und Identitäten wie zum Beispiel: lesbisch, schwul, pansexuell, inter\*, trans\* oder nicht-binär im Unterricht einzubinden? Setzt ihr euch da am Anfang des Schuljahres zusammen und besprecht eine Vorgehensweise oder wie macht ihr das genau?

40:09 Steff:

Ja, Lehrende setzten sich schon am Anfang des Jahres zusammen und besprechen den Rahmenplan und der wird dann durchgegangen. Aber da findet das nicht statt, dass geplant wird: „Ah, da nehme ich jetzt den Text, und ah den Text nehme ich dazu.“

Das nicht. Ich habe auch nachgefragt bei einer Person, die im Lehramtsstudium generell ist und die Antwort war sehr knapp, die hat gesagt: „Wir werden da gar nicht darauf vorbereitet, da findet gar nichts statt.“ Was mega schade ist, weil die Lehrenden sich dann selber helfen müssen, wenn sie denn überhaupt das Thema noch mit reinbringen wollen. Das sie selber Quellen suchen müssen und bei Menschen, die daran kein Interesse haben, dass sie dann auch keine queeren Themen in ihren Unterricht einfließen lassen oder andere Familienbilder mit einfließen lassen. Das kann man dann so nebenbei machen, ohne das extra diskutieren zu müssen. Es immer auf das persönliche Engagement ankommt, weil es nicht gefordert wird und es immer eine zusätzliche Arbeit ist. Dass es deshalb so wichtig ist, dass auch Qube diese Fortbildungen anbietet, an Lehrende, damit die selber eine andere Perspektive auf das bekommen, was sie tun in ihrem Alltag, in ihrer Lehrtätigkeit und sich da weiter entwickeln können. Eine andere Perspektive haben und andere Perspektiven mit reinbringen können, weil sie eben dadurch sensibilisiert worden sind. Wer nicht sensibilisiert worden ist, der macht seinen Auftrag so wie es von ihm verlangt wird.

41:49 Lu:

Was war die Motivation dahinter, das queere Bildungs- und Antidiskriminierungsprojekt Qube zu euch zur Schule zu holen?

41:56 Steff:

Wir haben halt gesehen, dass das Thema Menschenrecht im Unterricht nicht ausschweifend genug betrachtet worden ist und dass man das noch intensivieren kann. Da haben wir dann mit verquer. zusammengearbeitet und Projektstage zum Thema Menschenrechte bei denen gebucht und eine Kooperation gesucht. Das ist dann auch passiert und darüber haben wir die Menschen vom Qube-Projekt kennengelernt. So kamen wir dann halt zusammen und haben nochmal das Angebot wahrgenommen, das Thema Menschenrechte nochmal speziell aufzumachen zum Thema Antidiskriminierung von Geschlechtern. Und in dem Zusammenhang sind wir dann in diese geführte Ausstellung gegangen nach Greifswald „Wir\* hier!“ Die Kids waren beeindruckt von den Menschen, die dort diese Führung gemacht haben. Die sind ganz anders angesprochen worden, dadurch, dass das auch eine sehr mediale Ausstellung war und die Personen die, die Führung dort gemacht haben, die waren .... Ich glaube solche Menschen haben die Kids noch nicht kennengelernt. Die fanden sie beeindruckend. Die waren komplett anders und haben auch ganz anders mit den Kids gesprochen, als wir das in der Schule können. Der Rahmen ist ein anderer und dann finden Gespräche auf ganz anderer Ebene statt und dann sind die Kids auch ein bisschen mutiger, glaube ich, vielleicht auch ein bisschen frecher, die haben dann einen anderen Zugang dazu gehabt. Dadurch sind dann noch viele Gespräche im Nachhinein entstanden, was ja auch immer so ein guter Türöffner ist. Das ist immer das, was wir auf alle Fälle wollen als Lehrpersonen oder Sozialpädagog\*innen. Dieses darüber

sprechen mit den Kids und in Kontakt kommen und Themen nochmal so aufgreifen und Vorurteile nochmal besprechen und, so, andere Gedanken bei den Kids nochmal rauskitzeln.

43:53 Lu:

Das Feedback von den Schüler\*innen war ja nach deiner Erzählung positiv. Gab es auch noch nach dem Projekttag oder dem Besuch von der Ausstellung einen weiteren Austausch an der Schule oder wie hat sich das geäußert?

44:06 Steff

Ich kann jetzt nicht für alle Lerngruppen sprechen, nur in denen, wo ich drin bin. Das Thema kommt auch immer wieder mal hoch, es ist ja nicht so, dass wir dieses „schwul“ als Schimpfwort auf dem Schulhof nicht haben. Aber was ich entdeckt habe ist, dass je öfter man diese Themen aufmacht und mit den Kids bespricht, auch auf dem Schulhof klare Stellung dazu bezieht, desto seltener kommt es, wird dieses Wort benutzt. Und das finde ich auf alle Fälle eine total positive Entwicklung, das ist was, was ich hier wirklich beobachtet habe. Dass jedes Mal, wenn man, oder weil man immer dranbleibt oder auch immer wieder dieses Gespräch sucht und immer wieder auch die Ausstellung thematisiert und versucht sich zu erinnern, dass das ne Auswirkung hat, dass das auch ne Atmosphäre verändern kann. In der Lerngruppe bei mir auf jeden Fall. Ich glaube, die Kids sind schon sehr sensibilisiert dafür, weil halt diese Ausstellung so ein Türöffner war.

45:10 Lu:

Vielen Dank Steff für deine Antworten, ich habe noch eine abschließende Frage an dich: Warum ist es deiner Meinung nach wichtig sexuelle und geschlechtliche Vielfalt an der Schule zu thematisieren?

45:23 Steff:

Es ist mega wichtig, dass wir das thematisieren, weil wir die Kids vorbereiten. Weil Schule, auf alle Fälle, so ein zentraler Punkt ist im Leben eines jeden. Und wir haben die Verantwortung, den Kids so viel fachliches als auch soziales Wissen mitzugeben, so dass sie den Mut irgendwann entwickeln und finden, für sich eigene und gesunde Entscheidungen und Entwicklungen zu treffen und für Meinungen einzustehen, weil sie vorher drüber nachgedacht haben. Weil wir vielleicht mal drüber gesprochen haben, dass es auch mal gut ist anderer Meinung zu sein und dafür zu stehen. Wenn sie dann die Schule verlassen, dass sie möglichst dazu beitragen, irgendwie in einer Gesellschaft zu leben, miteinander zu leben, die so gewaltfrei wie möglich ist, obwohl man so verschieden ist. Aber das man trotzdem diesen Respekt und die Akzeptanz füreinander entwickelt hat und das ist, was ich mir auf alle Fälle wünsche und von meiner Schule, meinem Tun hier erwarte.

46:48 Lu:

Miro und Jonah könnt ihr euch noch daran erinnern, wie das bei euch in der Schulzeit war? Wurden da in irgendeiner Art und Weise queere Themen angesprochen?

46:57 Miro:

Also ich bin in meiner Schulzeit nicht mit queeren Themen in Kontakt gekommen, also das gab's einfach nicht und wenn dann irgendwie als Joke, als Witz, irgendwie ne Lehrerin ist lesbisch oder sowas.

47:12 Jonah:

In meiner Schulzeit war es irgendwie auch, also wurde es superwenig thematisiert und angesprochen im Unterricht. War eher so, dass es als Beleidigung präsent war und ich hab dann angefangen,

versucht, an der Schule ein queeres Bildungsprojekt einzuladen und Bildungsarbeit anzufangen, da gab es dann aber ziemlich harsche Kritik und ziemlich viel, was mir da entgegengesetzt wurde.

47:42 Lu:

Ja, vielen Dank schon mal für das Teilen. Dann hätte ich noch eine Frage: Was hättest du dir gewünscht? Was hätte deine Schulzeit einfacher gemacht?

47:53 Miro:

Also ich hätte es tatsächlich schön gefunden vielfältigere Menschen (Lacht), vielfältigere Lebensweisen in meiner Schule präsent zu haben. Und wenn Menschen wie wir einfach mal an eine Schule gekommen wären und da einen Projekttag gemacht hätten. Dann hätte mir das, glaube ich, sehr viel eröffnet hinsichtlich dessen, dass ich nicht falsch bin, sondern dass es Möglichkeiten gibt seinen Platz zu finden in dieser Welt wie sie ist. Als Person, die da erstmal nicht reinpasst und dass ich mich nicht anpassen muss, an das wie es ist. Sondern meinen eigenen Weg finden kann.

48:40 Jonah:

Ich glaube ich hatte so ein bisschen das Glück, zumindest in der Oberstufe, zu wissen, für mich selber, okay, ich bin nicht falsch so wie ich bin und hab mich dann eher für so allgemeinen Wandel eingesetzt. Es war halt trotzdem ziemlich schade zu sehen, genau, dass halt nicht irgendwie schon ein queeres Bildungsprojekt da war und das irgendwie eingebettet ist in irgendwelche formalen Strukturen, sondern dass es irgendwie was ist, wo sich einzelne Leute irgendwie voll dran abarbeiten und super viel Energie reinstecken und es dann trotzdem irgendwie super viele Feindschaften auf sich zieht.

49:22 Lu:

Danke schon mal für eure Antworten. Ich weiß ja so ein bisschen, was Qube für Projektage oder Programme an Schulen macht und ich hatte schon öfter das Gefühl, dass ich dachte: Warum hatte ich damals das an meiner Schule nicht? Das hätte einen Teil meines Lebens so viel einfacher gemacht. Ich bin jetzt erstmal fertig mit den Fragen, die ich euch stellen wollte und habt ihr noch was, was ihr gerne erzählen wollt? Was ich euch vielleicht nicht gefragt habe?

49:52 Jonah:

Vielleicht noch so eine kleine Mut- und Aufmunterungsnachricht an alle, wer das hören sollte und sich irgendwie in der Situation befindet, so an einer Schule zu sitzen, wo Leute halt einfach nicht cool sind und ihr euch nicht outen könntet, selbst wenn ihr es wolltet: „Es liegt nicht an euch und ihr seid nicht dafür verantwortlich, dass es gesellschaftlichen Wandel gibt. Gut, wenn sich Leute dafür einsetzen, aber es ist nicht eure Verantwortung und eure Pflicht alleine.“

50:25 Miro:

Ja und sucht euch Verbündete.

50:27 Jonah:

Voll.

50:28 Miro:

Es gibt sie irgendwo da draußen. (Lacht)

50:30 Jonah:

Ziemlich viele sogar.

50:31 Miro:

Auch wenn ihr sie jetzt nicht trefft.

Später, sucht sie.

50:37 Lu:

Mit diesen aufmunternden Worten von Miro und Jonah vom queeren Bildungs- und Antidiskriminierungsprojekt Qube kommen wir zum Ende der Sendung. Wir haben viele queere Stimmen gehört und erfahren, was Qube alles inhaltlich auf die Beine stellt. Dass auch queere Bildungsarbeit im stetigen Wandel steht, Stichwort: Intersektionalität. Dass es öffentlich mehr und mehr queere Sichtbarkeit gibt, aber in den Schulen queere Themen bezogen auf sexuelle und geschlechtliche Vielfalt durch Schulbücher nicht thematisiert werden und es dort von Engagement der lehrenden Person abhängt oder von externen Bildungsprojekten wie Qube. Wenn ihr neugierig geworden seid, könnt ihr direkt in die queere Bildungsarbeit einsteigen. Miro hat es am Anfang erzählt, es findet eine Teamer\*innen-Schulung statt, wo ihr lernen könnt, Projektstage an Schulen oder mit Jugendgruppen durchzuführen. Der erste Teil findet digital online statt, vom 17. bis 18.04.2021 und der zweite Teil voraussichtlich live in der Straze im Juli. Das war aber noch nicht alles, zum Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transfeindlichkeit finden ab dem 17.05. Aktionswochen statt. Am besten schaut ihr selber nochmal auf der Website oder Instagram und Facebook vorbei. Ihr wollt den Podcast nochmal hören? Auch das geht auf der Website:

[www.bildung-qube.de](http://www.bildung-qube.de)

Und das war der erste Qube Podcast - queere Hörbarkeit aus Greifswald, mit dem Thema: Qube und queere Bildung an Schule.